

AARGAUISCHES LEHRERSEMINAR
WOHLEN

Jahresbericht 1969/70

AARGAUISCHES LEHRERSEMINAR WOHLLEN

Schuljahr 1969/70

Die Verselbständigung des Seminars Wohllen	1
Ansprache von Herrn Landammann Dr. Arthur Schmid, Erziehungsdirektor	2
Ansprache von Herrn Großrat Fritz Stäuble, Vorsitzender des Arbeitsausschusses Mittelschule Freiamt	4
Ansprache von Herrn Dr. Eugen Bürgisser, Seminardirektor	7
Jahresbericht 1969/70	10
Aufsichtsbehörden	10
Lehrer	10
Schüler	12
Unterricht	
Statistik	15
Prüfungen	16
Konzentrationswochen und Reisen	17
Schulpraktikum der 4. Klassen	20
Stipendien	20
Geschenke	21
Bibliothek	21
Baufragen	22
Schul- und Hauschronik	
Schulordnung	23
Schülerrat	23
Veranstaltungen	24
Schulärztlicher Dienst	26
Vortrag von Herrn Dr. J. Grolimund: Schule und Massenmedien	27

DIE VERSELBSTÄNDIGUNG DES SEMINARS WOHLLEN

Nachdem der Große Rat des Kantons Aargau am 17. März 1969 die Trennung des Seminars Wohlen von Wettingen beschlossen und am 2. April 1969 anlässlich der Jahresschlußfeier die Zweigschule Wohlen sich offiziell von ihrer Stammschule verabschiedet hatte, wurde am 29. April 1969 das selbständige Seminar Wohlen mit einer kleinen Feier eröffnet. Drei Kurzansprachen werden anschließend im Wortlaut wiedergegeben; die längeren Ausführungen von Herrn Gemeindeammann Dr. K. A. Kuhn über die Schulgeschichte von Wohlen müssen leider wegfallen.

Ansprache von Herrn Landammann Dr. Arthur Schmid, Erziehungsdirektor des Kantons Aargau

Geschätzte Lehrerinnen und Lehrer,
liebe Schülerinnen und Schüler,
hochgeachtete Schulfreunde und Gäste,
liebe Freiämter!

Heute fällt Ihnen die Ehre zu, Zeuge eines bemerkenswerten Ereignisses in der aargauischen Schulgeschichte zu werden: Wir dürfen heute das dritte selbständige Seminar unseres Kantons eröffnen.

Vor über 160 Jahren, am 17. Juni 1817, beschloß der Große Rat die Gründung des ersten aargauischen Lehrerseminars. Es war das erste seiner Art auf Schweizerboden. Erst vier Jahre später, im Jahre 1821, bestimmte der Kleine Rat durch Dekret die Stadt Aarau zu dessen Sitz.

Am 16. November 1822 — bedenken Sie 1822 — wurde das erste Lehrerbildungsinstitut der Eidgenossenschaft Wirklichkeit. Nach einem weiteren Vierteljahrhundert, im Jahre 1847, verfügte der Große Rat dessen Verlegung in die Räume des ehemaligen Klosters Wettingen.

In Aarau führte die Stadt ein Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar weiter, das 1872 vom Kanton übernommen wurde. Es verstrichen über 80 Jahre, bis diese Bildungsstätte 1955 eigene Schulräume erhielt und somit nicht mehr auf das Gastrecht der Stadt Aarau angewiesen war.

Das Seminar Wohlen stellt sich heute als jüngster Sproß unserer Mittelschulen an die Seite der alten Bildungszentren Aarau und Wettingen sowie der neuern Kantonsschule Baden. Unsere jüngste Erwachsene unter den kantonalen Bildungsstätten legt ihrerseits den Grundstein für die Mittelschule Freiamt.

Die Gründungen der Kantonsschule Aarau, der Seminarien Wettingen und Aarau sind als Großtaten zu werten, trugen doch nicht zuletzt sie dem Aargau den Beinamen «Kulturkanton» ein. Den historischen Anspruch der einen Kantonsschule, des einen Lehrerseminars, des einen Lehrerinnenseminars zu durchbrechen, hielt außerordentlich schwer und war wiederum so etwas wie eine Großtat. Nach jahrzehntelangen Bemühungen, großem Ringen und enormen Leistungen einer Stadt, unserer industriellen Kapitale, konnte die Kantonsschule Baden errichtet werden.

Mit ihrer Eröffnung wurde eine neue Epoche der kantonalen Schulgründungen eingeleitet. Nachdem wir nun auch das Gesetzesinstrument der Mittelschulkonzeption besitzen, ist die Bahn frei, um der wirtschaftlichen Entwicklung eine bewußte Bildungspolitik zur Seite zu stellen. Auf einen wesentlichen Unterschied möchte ich hinweisen: Von der wirtschaftlichen Entwicklung werden wir getrieben; die Bildungspolitik müssen aber wir betreiben. Zwar scheinen uns heute auf dem Sektor Bildung Widersprüchlichkeiten zu bedrängen, denen schwer ausgewichen werden kann. Eine Flut von Forderungen, Plänen und Schlagworten bricht auf uns ein, doch verfügen wir nicht wie die Wirtschaft über namhafte finanzielle Mittel. Nehmen wir das Positive aus diesem Umstand: Betrachten wir es in unserem Falle als einen Vorteil, nicht die Getriebenen zu sein, sondern die Triebfedern sein zu dürfen. Die Notwendigkeit unablässigen Bemühens und Mühens ist verheißungsvoller als ein «ergebenes Sich-Schicken-in-Unabänderliches».

Wir freuen uns, daß das Seminar Wohlen heute selbständig ist. Vor drei Jahren wurde die Schule nach raschem Entschluß in Rekordzeit realisiert. Sie blieb als Tochter des Seminars Wettingen vorerst geleitet und betreut von erfahrenen Schulleitern und Lehrern sowie einer eingespielten Administration.

Wir haben der gesamten Lehrerschaft des Seminars Wettingen für diese vorbildliche Patenschaft herzlich zu danken, insbesondere der Schulleitung und den Lehrkräften, die lästiges Hin- und Herfahren auf sich nahmen und dennoch an zwei Schulen ihre Pflicht zu erfüllen wußten.

Das Seminar Wohlen ist nun administrativ selbständig. Baulich ist es noch sehr unselbständig und abhängig vom Verständnis und Wohlwollen der Gemeinde- und Schulbehörden von Wohlen. Beides ist ihm bisher in reichem Maße zuteil geworden. Dafür danken wir. Eine große Bitte drängt sich zugleich auf: Habt mit unserem jungen Erwachsenen noch etwas Geduld, bis er sich eigenständig auf beiden Beinen — dem administrativen und dem baulichen — behaupten kann!

Es gibt noch eine dritte, die schulische Seite. Sie ist das erste und dringlichste Anliegen der Schulbehörden. Das Seminar Wohlen ist lebensfähig, auch wenn Bau und Verwaltung vielleicht noch unvollkommen sind.

Glücklicherweise sind auch heute im Zeitalter des Perfektionismus, der raffinierten Technik, des materiellen Ueberflusses Schulung und Bildung vom Menschen und nur vom Menschen abhängig, die sich als Lehrer und Schüler begegnen. Von 100 Forderungen Pestalozzis richten sich 99 an den Menschen. Deshalb wollen wir den jungen Menschen mit seinen Problemen, den Schüler und seine Fragen nicht unbeachtet lassen. Er soll seiner Meinung Ausdruck und Nachdruck verleihen dürfen. Dies birgt aber gleichzeitig die große Aufgabe der Mitverantwortung in sich. Die Lehrer aller Stufen haben sich immer wieder zu bemühen, nicht nur wissenschaftlich und methodisch ihrer wahrhaft umfassenden Aufgabe gewachsen zu sein, sondern vor allem und in erster Linie als Erzieher, d.h. als Vorbild, als verständnisvoller Kamerad unserer Jugend bestehen zu können.

So werden denn die Seminaristen später nur gute Lehrer werden, wenn sie in einer guten Schule gemeinsam mit ihren Lehrern ausgebildet und gebildet werden. Ich sage bewußt «gemeinsam», denn Bildung und Unterricht ist keinesfalls ein Vorgang, der nur in einer Richtung verlaufen darf. Das junge und nun selbständige Seminar Wohlen hat die Chance einer jungen und neuen Schule, das Privileg, sich eigenständig und aufgeschlossen entwickeln zu können. Als erste kantonale Schule darf es im Freiamt Neuland erschließen. Wir hoffen, es werde von seinen Möglichkeiten Gebrauch machen. Möge es auf seinen Entdeckerfahrten Erfolg haben, in den erschlossenen Gebieten seßhaft werden und doch stets wie Hefe im Teig wirken!

Im Zusammenhang mit der Idee der Dezentralisierung der Mittelschulen wurden — und werden wohl noch heute — Befürchtungen laut, dadurch bekomme das regionale Denken, ja gar die Eigenbrötlerei einzelner Kantonsteile Auftrieb. Diese Gefahr wird gebannt, wenn unsere dezentralisierten Schulen Kristallisationspunkte regionalen und kantonalen Kulturbewußtseins, zugleich Sender überkantonalen, allgemein menschlicher Geisteskultur werden. Spätere Generationen werden über Erfolg oder Mißerfolg unserer Bemühungen zu urteilen haben. Wir sehen auf den heutigen Tag, freuen uns über ihn und seine Bedeutung für unsere Lehrerausbildung, für unser gesamtes aargauisches Schulwesen und vor allem für das Freiamt und die ihm damit vermehrt ermöglichte schulische und kulturelle Erschließung. Dem Lehrerseminar Wohlen, seinen Lehrern und Schülern wünschen wir eine fruchtbare, gesegnete Arbeit.

Ansprache von Herrn Großrat Fritz Stäuble, Präsident der Arbeitsgruppe Mittelschule Freiamt

Sehr geehrter Herr Regierungsrat,
verehrte Seminarlehrerinnen und Seminarlehrer, Behördemitglieder
und Gäste,
liebe Schülerinnen und Schüler,

Wenn aus der Reihe der Redner zur heutigen Feier der Präsident eines Arbeitsausschusses zu einer Ansprache aufgerufen wird, könnte Sie, meine Damen und Herren, das bange Gefühl beschleichen, Sie bekämen eine langfädige Geschichtslektion vorgesetzt — eine Lektion, die Sie über Daten und Beschlüsse, über Planungs- und Entwicklungsphasen der gefeierten Schule orientiert. Seien Sie beruhigt, ich beabsichtige das nicht.

Ich ziehe es vor, meiner Ansprache den Stimmungsgehalt zugrunde zu legen, der aus dem Eröffnungslied des Seminarchors Wettingen: «Nun strahlt der Mai», zu vernehmen war. Also: Freude und Frohmut.

Wir feiern schließlich den Tag des Mündigwerdens einer Tochter (um im Bilde zu sprechen) und was besonders freudig stimmt: einer wohlgestalteten, lebensstarken und zukunftsfrohen Tochter. Dieses beglückende Bewußtsein müßte auch eine leise Wehmut überstrahlen, die allenfalls das Seminar Wettingen, das über drei Jahre an Mutterstelle gestanden ist, verspüren könnte.

Die Arbeitsgruppe Mittelschule Freiamt ist sozusagen als Animator mit Patenpflichten der werdenden und wachsenden Schule gegenüber geschaffen worden. Es ist sicher keine Selbstverständlichkeit, wenn ihr Präsident rückblickend feststellen kann, daß der jungen Schule am durchaus nicht wolkenlosen Himmel der aargauischen Schulpolitik immer wieder ein Glücksstern gelacht hat.

Ich glaube, meinem Versprechen, nicht in Geschichte zu machen, treu zu bleiben, auch wenn ich auf einige dieser eben genannten Glückssterne hinweise.

Ein erster Glücksstern stand über der Motion des damaligen Großrates und heutigen Regierungsrates Dr. Leo Weber. Sie verlangte die Dezentralisation und den Ausbau der aargauischen Mittelschulen. Herr Regierungsrat Dr. Schmid nimmt es mir sicher nicht übel, wenn ich feststelle, daß die Entgegennahme einer Motion noch nicht allzuviel bedeutet. Wie im modernen Haushalt stehen auch in den Departementsräumen des Regierungsgebäudes Truhen zur Aufbewahrung tiefgekühlter Motionen. — Ein guter Stern bewahrte unsere Motion vor diesem Schicksal und verlieh ihr Gärkraft.

Wenn ein saatkereiter Boden zudem die Gunst der zuständigen Regierungsdirektion, in unserem Falle also die der Erziehungsdirektion, genießt, kann gute Frucht nicht ausbleiben. Auch dafür sind wir dankbar.

Wer die jüngsten Kapitel der Wohler Schulpolitik kennt, weiß, daß das Walten guter Sterne nie mit Sicherheit errechnet werden kann. Umso erfreulicher die Feststellung, daß alle unsere Gemeindebehörden, der Gemeinderat, vorab Herr Gemeindeammann Dr. Karl A. Kuhn, die Schulpflege und der Einwohnerrat dem Seminar jederzeit mit großer Sympathie und Opferbereitschaft begeben sind.

Es gab der guten Sterne noch viele. Sie wirkten, als das Aargauervolk den Kredit für den Seminarbau bewilligte — und später, als es der Mittelschulkonzeption zustimmte. Die guten Sterne blieben nicht aus, als das Hochbauamt zu einer Par-force-Leistung aufgerufen wurde — und auch nicht, als es um die Rekrutierung der ersten Klasse ging: es konnte gleich doppelspurig — und, wie Sie sehen, mit wertvollstem Gut gefahren werden — allen Pessimisten zum Trotz.

Nur noch eine Sternstunde möchte ich besonders erwähnen: Eine Schule muß auch geleitet werden — eine junge Schule mit besonderer Hingabe und Umsicht. Ich weiß nicht, mit welchen Gefühlen Herr Professor Süßtrunk an diese Aufgabe herangetreten ist. Doch ich weiß, daß ihm das Seminar Wohlen bald ans Herz gewachsen ist. Daß seine Liebe auch Gegenliebe fand, ist uns anlässlich seiner Abschiedsfeier eindrucklich bewußt worden. Wenn das Seminar Wohlen den Schritt zur Selbständigkeit unter so erfreulichen Verhältnissen tun kann, ist das weitgehend der tiefen Verbundenheit des Schulleiters mit der ihm anvertrauten Schule zu danken. Dafür auch unsere dankbare Anerkennung.

Dem neuen Schulleiter, nun Direktor des Seminars, Herrn Dr. Eugen Bürgisser, gratuliere ich zur ehrenvollen Wahl herzlich. Auch er ist mit der Schule seit ihren ersten Gehversuchen eng verbunden. Ihm, dem Freiämter, dürfte es nicht allzu schwer fallen, in der Hingabe an seinen neuen Aufgabenkreis so etwas wie eine zweite Liebe zu leben — eine Liebe, die der Lehrerschaft, den Schülern und der Schule zustatten kommt. Ich wünsche dazu herzlich Glück.

Noch eine kleine Unbescheidenheit zu Gunsten unseres Festtagskindes, des Seminars, sei mir gestattet. Auch unsere Schulen sind eingeflochten in die Kraftfelder politischen Erwägens und Entscheidens. Weil ich weiß, daß in der Politik der direkte Weg, der von Mensch zu Mensch, der wirkungsvollste ist, will ich die günstige Gelegenheit, ihn heute zu beschreiten, nicht verpassen.

Ich wende mich also an den Herrn Erziehungsdirektor, um ihm eindrucklich zu sagen, daß die junge Schule, die ja noch immer im Auf- und Ausbau begriffen ist, auch weiterhin seines besonderen Wohlwollens bedarf. Ich möchte diesen unsern Herzenswunsch zu treuen Händen auch der Frau Landammann, der zweifellos noch weitere, uns unzugängliche Kanäle ins Erziehungsdepartement offenstehen, übergeben.

Ich weiß natürlich, daß der gute Wille des Erziehungsdirektors nicht alles vermag; sehr viel liegt auch am Segen des Finanzdirektors. Herr Dr. Weber hat mir nie klar verraten, warum er von der Justiz- zur Finanz-

direktion gewechselt hat. Auf meine Bemerkung, er habe es hoffentlich deshalb getan, um in der Dringlichkeitsordnung der Staatsaufwendungen unsere Schulen endlich an den ihnen gebührenden Platz zu rücken, hat er verständnisvoll geschmunzelt. Das läßt immerhin hoffen — und mit uns hoffen sicher alle hier anwesenden Leiter unserer aargauischen Mittelschulen. So weit zu gehen, den hier anwesenden Regierungsräten und ihren verehrten Frauen ein Treuegelöbnis abzufordern, wage ich nicht.

Es verbleibt mir noch, in ganz wenigen Sätzen das Wesentlichste zu sagen: Eine Schule lebt in allerletzter Linie aus blosser Organisation. Sie lebt aus Menschen — aus Schülern und Lehrern — aus Menschen, die in gemeinsamer Arbeit, in ehrlicher Begegnung und in offenem Dialog geistiges Gut schaffen und mehren. Ich wünsche, daß der jungen Schule, den Lehrern und Schülern die Spannkraft zu freudiger Arbeit in besonderem Maße gegeben und erhalten bleibe.

Ansprache von Herrn Dr. Eugen Bürgisser, Direktor des Seminars Wohlen

Hochgeachteter Herr Landammann,
meine Damen und Herren,
liebe Seminaristinnen und Seminaristen,
verehrte Festgemeinde,

Die erste selbständige Mittelschule im Freiamt ist Wirklichkeit geworden. Lieder haben unsere Feier zur Verselbständigung eingeleitet, Ansprachen haben auf die Bedeutung des Augenblicks hingewiesen. So hat nun der Direktor der neuen Schule noch die schöne Aufgabe, im Namen der Lehrer und Schüler einen vielfachen Dank auszusprechen, und er tut es von Herzen.

Dank gebührt einmal dem hohen Regierungsrat des Kantons Aargau, insbesondere den beiden Erziehungsdirektoren Herrn alt Regierungsrat Ernst Schwarz und dem derzeitigen Chef des Erziehungsdepartementes Herrn Dr. Arthur Schmid, die vor allem auf politischer Ebene das Werden der neuen Schule ermöglicht haben. Dank spreche ich auch dem kantonalen Erziehungsrat und allen Mitarbeitern des Erziehungsdepartementes für ihr Wirken in baulichen und institutionellen Belangen aus. Im gleichen Zusammenhang nenne ich die neugeschaffene Seminarkommission, deren Mitglieder sich bereit erklärt haben, Zeit und Kraft für unsere Schule zur Verfügung zu stellen.

Dank den Herren Großräten des Freiamts und des angrenzenden Seetales, die uns heute mit ihrer Anwesenheit beehren. Sie, meine Herren, sind für uns die Vertretung der aargauischen Stimmbürger, die in zwei ent-

scheidenden Abstimmungen ihren Willen zur Entstehung unseres Seminars bekundet haben. Erstmals geschah dies im Oktober 1965, als die Kreditvorlagen genehmigt wurden, und ein zweites Mal im vergangenen Dezember 1968 durch die Annahme der neuen Mittelschulkonzeption. Diese eindeutige Willensäußerung freute uns, sie bedeutet für uns Verpflichtung, gibt uns Mut.

Noch einmal: Das Seminar Wohlen dankt dem Regierungsrat, dem Großen Rat und dem ganzen Aargauervolk für das hier geschaffene Werk.

Ich danke ferner dem Arbeitsausschuß Mittelschule Freiamt als dessen Vorsitzender und Vertreter Herr Großrat Fritz Stäuble, zu uns gesprochen hat. Gerne nenne ich hier noch den Namen des uneigennütigen Aktuars Herrn Manfred T. Bruggisser. Der Ausschuß ist so etwas wie ein Götti gewesen, und ich hoffe nur, daß er an seinem Täufling recht viel Freude erlebe. Er ist für uns die Vertretung des Freiamter- und des Seetalervolkes, das uns in unerwartet großer Zahl seine Töchter und Söhne zur Ausbildung schickt und uns so sein Vertrauen beweist. Wir wollen es rechtfertigen.

Mit Gemeinderat und Schulpflege Wohlen verbindet uns eine angenehme und ersprießliche Zusammenarbeit, und ich danke für die bisher bewiesene Großzügigkeit. Da allerdings niemand über seine Kräfte verpflichtet werden kann, wird das Seminar in Zukunft einige Aufgaben selbst lösen müssen. Ein Wort des Dankes auch den genannten Behörden für die heute und hier gewährte Herberge und für das Entgegenkommen bei der Vorbereitung dieser Feier. Aus den Worten des Herrn Gemeindeammann Dr. Karl A. Kuhn spricht die Freude von ganz Wohlen, daß die erste moderne Mittelschule des Freiamtes in dieser Gemeinde Sitz genommen hat. Wir danken für diese freundliche Aufnahme.

Ein Wort herzlichen Dankes gebührt auch unserer Stammschule, dem Seminar Wettingen, dessen Abbas illustrissimus Herr Direktor Dr. P. Schaefer um unserwillen allerhand Mühen auf sich genommen hat. Wir danken dem dortigen Vizedirektor, unserem lieben Herrn Prof. August Süßtrunk, der in dreijähriger unermüdlicher Arbeit das Seminar Wohlen aufgebaut und für die Verselbständigung vorbereitet hat. Ein Wort des Dankes der Seminarverwaltung, die uns umsichtig betreute, und den vielen Kolleginnen und Kollegen, die uns mit Rat und Tat geholfen haben.

Auch den heutigen Anlaß wollen wir nicht vergessen. Ich danke Herrn Musikdirektor Karl Grenacher, der mit dem Chor der vierten Klassen von Wettingen unsere Zusammenkunft eröffnet hat, und Herrn Musikdirektor Josef Gallati, der sie mit unserm eigenen Chor beschließen wird. Ich danke dem Regierungsrat dafür, daß er die Schleusen des Staatskellers geöffnet hat und samt belegten Broten den Wein liefert. Ich danke der Gemeinde Wohlen, die Kaffee und Kuchen spendiert. Schließlich danke ich den Kollegen und den Schülern, die Zeit, Geist und Kraft zur Verfügung gestellt haben.

Jetzt ist wohl nicht der Augenblick für lange Ausführungen. Darum nur in aller Kürze zwei Dinge: Ein guter Vorsatz, eine zweifache Bitte.

Der gute Vorsatz: Wir sind eine Lehrerbildungsanstalt. Man erwartet von uns, daß wir Erzieherinnen und Erzieher heranbilden, die einen tüchtigen Schulsack, etwelche Charakterstärke und viel Liebe zum Beruf besitzen. Meine Kollegen und ich werden uns bemühen, dieses berechnigte Verlangen zu erfüllen. Sie, meine Gäste, wissen, daß die gegenwärtige Lehrerbildung zu kurz und in mancher Beziehung unbefriedigend ist. Sie bestreben sich, diese Uebelstände zu beseitigen und unterstützen uns so in unserem guten Vorsatz.

Die zweifache Bitte, die Sie einer Schule ohne Stiftungen und Fonds an ihrem Geburtstag sicherlich gestatten werden: Das Seminar Wohlen liegt, von den übrigen kantonalen Mittelschulen aus gesehen, etwas abseits. Wie erwünscht wäre es aber, daß unsern Schülern, soweit immer möglich, Gelegenheit geboten würde, ihre Kameradinnen und Kameraden an andern Mittelschulen kennenzulernen. Wie wäre es zu begrüßen, wenn auch sie in den gleichen Genuß von kulturellen Veranstaltungen kommen könnten wie ihre Altersgenossen.

Die zweite, vielleicht dringlichere Bitte: Die Bibliothek ist das Herz jeder Schule, jedes wissenschaftlichen Institutes. Sie fehlt uns weitgehend. Unse-re Absolventen haben in ihrem beruflichen Wirken die sehr wichtige Aufgabe, die Kinder, das Volk an das Buch heranzuführen. Wir aber sind fern von einer großen, dauernd geöffneten Bibliothek.

So mögen denn die entscheidenden Instanzen ein freundliches Gehör schenken, wenn unsere Bitten sich melden sollten.

Zum Schluß danke ich allen Anwesenden nochmals dafür, daß sie uns mit ihrem Besuche beehrt haben.

JAHRESBERICHT 1969/70

Aufsichtsbehörden

Seminarkommission

Herr Erziehungsrat Dr. A. Schmid, Präsident
Herr C. H. Brunswiler, Oberrichter, Aarau, Vizepräsident
Herr Max Byland, pädagog. Sekretär, Aarau, Aktuar
Frau Margrit Huber-Köpfli, Sins
Herr Hugo Müller, Bezirkslehrer, Muri
Herr Max Müller, Pfarrer, Hunzenschwil
Herr Dr. ing. agr. Fritz Schwendimann, Rudolfstetten
Herr Fritz Stäuble, Sekundarlehrer, Wohlen
Herr Prof. Dr. Fritz Tanner, Oberrohrdorf
Frau Eva Thürig, Köllikon

Patentprüfungskommission

Herr Erziehungsrat J. Kasper, Bezirkslehrer, Zofingen, Präsident
Herr Dr. G. Bächli, Kantonsschullehrer, Baden
Herr F. Ehrensperger, Bezirkslehrer, Endingen
Herr Dr. H. Fischer, Bezirkslehrer, Aarau
Herr Dr. H. Munz, Kantonsschullehrer, Gränichen
Herr Dr. A. Rauber, Fürsprech, Aarau
Herr F. Stäuble, Sekundarlehrer, Wohlen
Herr V. Steiger, Kantonsschullehrer, Aarau
Herr Dr. K. Strebel, Bezirkslehrer, Wohlen

Experten für die Musikprüfungen

Herr P. Kaufmann, Zufikon; Herr W. Locher, Aarau

Lehrer

Schulämter

Direktor: Dr. Eugen Bürgisser
Vizedirektor und Aktuar der Lehrerkonferenz: Dr. Josef Grolimund
Sekretariat: Frau Doris Ruf (1969)
Schularzt: Dr. med. H.R. Moesch, Wohlen (1966)
Hauswart: Hans Wohler (1968)
Laborgehilfin: Frau Rosa Hebeisen (1969)

Hauptlehrer

Bürgisser Dr. Eugen (1966): Geschichte, Latein
Dalban Catherine (1969): Klavier

Gallati Josef (1967): Klavier, Orgel, Gesang
 Grolimund Dr. Josef (1967): Deutsch, Geschichte
 Haller Dr. Hansrudolf (1968): Geographie
 Horlacher Konrad (1967): Mathematik, Physik
 Imboden Karl (1969): Französisch, Italienisch, Philosophie
 Joho Hans (1969): Violine, Orchester
 Moor Hans (1967): Biologie, Chemie
 Peter René (1969): Mathematik, Physik
 Sommer Werner (1967): Zeichnen, Schreiben, Werkunterricht
 Sträßle Dr. Urs (1969): Deutsch, Geschichte
 Urech Dr. Till (1967): Deutsch, Englisch

Hilfslehrer

Arn Ruedi (1968): Pädagogik
 Brühlmeier Arthur (1969): Methodik der Oberstufe
 Ceresa Bruna (1967): Französisch, Italienisch
 Geißmann Josef (1968): Allgemeine Methodik, Methodik der Mittelstufe
 Grenacher Hans-Ulrich (1967): Turnen
 Grenacher-Lutz Annemarie (1969): Turnen
 Guignard Eric (1968): Cello
 Haemig Paul (1967): Querflöte
 Hunkeler Walter (1966) Turnen
 Krompholz Ursula (1967): Klavier
 Meyer Dora (1967): Methodik der Unterstufe
 Moesch Dr. med. H.R. (1968): Hygiene
 Wohler Anton (1969): Latein

Religionslehrer der Landeskirchen

Baier Werner, Katechet (1969): römisch-katholisch, Bibelmethodik
 Rieder Rudolf, Katechet (1969): römisch-katholisch
 Staehelin Roland, Pfarrer (1966): reformiert, Bibelmethodik

Lehrer an Uebungsklassen

Kuhn Laura (1969): Unterstufe
 Meyer Dora (1967): Unterstufe
 Hartmann Sigmar (1968): Mittelstufe
 Müller Erwin (1969): Mittelstufe
 Kümin Karl (1969): Oberstufe
 Muntwyler Guido (1968): Oberstufe

Zahl der Lehrer

Hauptlehrer	13
Hilfslehrer	13
Uebungsklassenlehrer	6
Religionslehrer	3
Total der beschäftigten Lehrkräfte	35

Stellvertreter

Frau E. Arrenbrecht (Biologie, Chemie); Fr. J.A. Gorup (Französisch, Italienisch); Frau A. Grenacher-Lutz (Turnen); Frau A. Nabholz (Mathematik); Herr Martin Braendli (Mathematik); Herr Alfons Bühlmann (Deutsch, Geschichte); Herr Urs Dettwyler (Musik); Herr Bruno Meyer (Musik); Herr Dr. Robert Schmid (Geographie); Herr Jakob Stöckli (Latein).

Für ihre guten Dienste an unserer Schule sei allen bestens gedankt.

Rücktritte

Auf Ende des Schuljahres gibt Fräulein Laura Kuhn, Lehrerin in Sarmenstorf, ihre Tätigkeit als Uebungslehrerin auf, da eine Lehrkraft in Wohlen gewonnen werden konnte. Wir danken Fräulein Kuhn bestens für ihre wertvolle Mitarbeit.

Schüler

Auf das Geburtsdatum des Schülers folgen Heimat- und Wohnort der Eltern. Schüler mit * sind vor Schluß des Schuljahres ausgetreten, mit ** zu einem einjährigen USA-Aufenthalt beurlaubt.

Klasse 1a

Klassenlehrer: Herr H. Moor

1. Büsser Katrin	28. 8. 53	Schwanden, Wohlen
2. Cozzio Doris	3. 9. 53	Wohlen
3. Fischer Charlotte	5. 9. 53	Dottikon, Bremgarten
4. Freiburghaus Verena	17. 6. 51	Neuenegg, Fahrwangen
5. Gauch Madeleine	22. 4. 53	Niederwil
6. Giger Maria	1. 2. 53	Mühlau, Oberlunkhofen
7. Lang Annemarie*	18. 11. 51	Budapest, Wohlen
8. Moser Christina	16. 8. 53	Besenbüren
9. Nicolini Vreni	17. 12. 53	Zürich, Rudolfstetten
10. Nußbaum Rosmarie	17. 3. 53	Lohnstorf, Boswil
11. Sachs Beatrice	24. 11. 53	Beinwil, Winterschwil
12. Widler Monika	15. 9. 53	Jonen
13. Würsch Ursula	21. 2. 53	Killwangen, Meisterschwanden
14. Bruggisser Martin	18. 8. 52	Wohlen
15. Donat Josef	4. 5. 53	Wohlen
16. Kindler Werner	2. 1. 53	Schwyz, Wohlen
17. Meier Edwin*	15. 11. 52	Waltenschwil, Mutschellen
18. Meier Rainer*	9. 1. 53	Aristau, Wohlen
19. Weber Kurt	19. 12. 52	Wohlen

Klasse 1b

Klassenlehrer: Herr Dr. U. Sträßle

1. Birchmeier Irene	28. 3. 51	Bremgarten
2. Burkhalter Françoise	11. 8. 52	Ruegsau, Althäusern
3. Christen Helen	18. 1. 53	Hägglingen, Muri
4. Gaß Jeannette*	5. 10. 53	Wittnau, Wohlen
5. Groth Gaby*	9. 1. 53	Berikon, Mutschellen
6. Häusler Anita	7. 9. 52	Altstätten, Wohlen
7. Marendaz Jacqueline	7. 3. 53	Method, Bremgarten
8. Müller Ruth	29. 4. 53	Unterkulm, Eggenwil
9. Oberholzer Barbara	27. 3. 53	Wald, Wohlen
10. Ruepp Erika	22. 11. 53	Sarmenstorf
11. Schmalz Therese	5. 5. 53	Büren a. A, Wohlen
12. Schwendimann Sonja	17. 12. 52	Pohlern, Anglikon
13. Urech Monika	29. 10. 53	Seon, Sarmenstorf
14. Waldesbühl Theres	8. 3. 52	Abtwil, Muri
15. Acha-Orbea Francisco	13. 5. 53	Wohlen
16. Baumgartner Ulrich	21. 4. 53	Bangerten, Wohlen
17. Bühler Roland	11. 10. 52	Rothrist, Wohlen
18. Fischer Werner	18. 4. 53	Dietikon, Muri
19. Kuhn Markus	1. 3. 52	Wohlen
20. Meyer Thomas	27. 8. 51	Wohlen

Klasse 2a

Klassenlehrer: Herr K. Horlacher

1. Beck Pia	8. 5. 52	Sumiswald, Wohlen
2. Christen Loni	27. 11. 52	Hägglingen
3. Füglistaller Ruth	8. 9. 51	Unterlunkhofen
4. Keller Anna	26. 7. 52	Frauenfeld, Bremgarten
5. Koch Christine	31. 3. 51	Uezwil, Villmergen
6. Küng Helen	3. 12. 51	Beinwil, Merenschwand
7. Meyer Ruth	10. 1. 51	Villmergen
8. Müller Beatrice	27. 7. 52	Bremgarten
9. Müller Gerda	25. 2. 51	Villmergen
10. Röthlisberger Rita	9. 10. 50	Langnau, Wohlen
11. Scarpatetti Ursula	8. 9. 51	Cunter, Mühlau
12. Scherer Monika	22. 3. 52	Flühli, Fenkrieden
13. Studer Esther	18. 3. 52	Unterschlatt, Sarmenstorf
14. Zemp Gertrud	30. 9. 51	Romoos, Beinwil
15. Heimgartner Adrian	10. 3. 52	Fislibach, Fischbach
16. Müller Andreas	29. 12. 52	Emmensee, Wohlen
17. Stutz Markus	22. 2. 52	Schongau, Waltenschwil
18. Weber Peter	14. 10. 52	Hohenrain, Wohlen

Klasse 3a

Klassenlehrer: Herr Dr. J. Grolimund

1. Berger Béatrice	19. 7. 51	Boswil, Muri
2. Disler Veronika	3. 10. 51	Fischbach, Eggenwil
3. Hüsser Rita	12. 2. 51	Berikon, Mutschellen
4. Kaufmann Irene	29. 8. 51	Escholzmatt, Dietwil
5. Muntwyler Käthy	14. 2. 51	Wohlen
6. Schmid Rosa	22. 3. 51	Morschach, Unterlunkhofen
7. Schuler Cécile	21. 6. 50	Rotenturm, Muri
8. Stöckli Felizitas	30. 3. 50	Boswil
9. Zaccheo Dora	29. 3. 51	Bilten, Muri
10. Gritsch Stephan	8. 11. 51	Bern, Bremgarten
11. Pauli Martin	15. 4. 51	Villnachern, Boswil
12. Schmid Thomas	17. 3. 50	Schübelbach, Wohlen
13. Sommer Ulrich	11. 9. 50	Sumiswald, Wohlen
14. Strebel Peter	16. 2. 51	Uezwil, Bremgarten
15. Weber Franz	10. 5. 51	Rüscheegg, Othmarsingen

Klasse 3b

Klassenlehrer: Herr J. Gallati

1. Baumann Vreni	1. 8. 51	Stilli, Muri
2. Blunschi Maria	26. 8. 51	Oberrohrdorf, Künten
3. Brun Doris	13. 11. 50	Malters, Hägglingen
4. Gremlich Christa	5. 11. 51	Goßau, Wohlen
5. Hilfiger Hildegard	10. 11. 51	Boswil
6. Nietlisbach Elisabeth	5. 9. 51	Kallern, Wohlen
7. Ruchti Helen	4. 4. 51	Rapperswil, Wohlen
8. Sachs Brigit	30. 12. 51	Beinwil, Winterswil
9. Scherer Gertrud	31. 12. 51	Killwangen, Beinwil
10. Scherer Marie-Theres	31. 12. 51	Killwangen, Beinwil
11. Schmid Theres	11. 6. 51	Niederwil
12. Stierli Jeannette	5. 7. 51	Fischbach-Gösl., Villmergen
13. Weber Agnes**	27. 11. 51	Wohlen
14. Wegmüller Hanna	9. 4. 50	Vechigen, Wohlen
15. Werndli Marisa	1. 11. 51	Niederhasli, Wohlen

Klasse 4a

Klassenlehrer: Herr Dr. E. Bürgisser

1. Bachmann Pia	16. 2. 50	Aristau, Mühlau
2. Bruggisser Priska	20. 7. 50	Wohlen
3. Enzler Maria	24. 5. 49	Walchwil, Winterswil
4. Greter Margrit	12. 4. 49	Sachselsn, Zufikon
5. Meier Silvia	18. 8. 50	Waltenschwil, Mutschellen

6. Schmidt Angela	13. 8. 50	Wohlen
7. Schwaller Klara	13. 5. 47	Deitingen
8. Stucki Susi	26. 11. 50	Konolfingen, Widen
9. Villiger Monika	20. 1. 49	Cham, Dietwil
10. Andermatt Dieter	18. 11. 50	Merenschwand, Wohlen
11. Frey Peter	22. 3. 50	Buttwil, Wohlen
12. Jud Hanspeter	9. 6. 49	Schänis, Rudolfstetten
13. Riesen Hans	24. 11. 50	Rüscheegg, Dottikon
14. Schneider Konrad	25. 1. 50	Winterthur, Dottikon
15. Stäuble Jürg	1. 2. 48	Wil, Wohlen

Klasse 4b

Klassenlehrer: Herr W. Sommer

1. Christen Marlis*	28. 10. 50	Hägglingen
2. Christen Vera	18. 11. 48	Hägglingen, Muri
3. Gfeller Marlyse	3. 3. 51	Mötschwil, Widen
4. Hochstrasser Verena	12. 10. 50	Hägglingen
5. Huwyler Gertrud	28. 6. 50	Beinwil, Wallenschwil
6. Keusch Elsbeth	16. 4. 50	Boswil
7. Keusch Ursula	19. 10. 50	Hermetschwil, Boswil
8. Meier Josy	7. 7. 50	Wohlen
9. Meier Monika	19. 2. 50	Waltenschwil, Birri-Aristau
10. Meyer Cornelia	21. 10. 49	Wohlen
11. Moser Ursula	7. 11. 49	Ruppoldsried, Fahrwangen
12. Schlatter Ariane	17. 7. 50	Fahrwangen
13. Seiler Elisabeth	12. 6. 49	Wohlenschwil, Hägglingen
14. Seiler Therese	20. 10. 50	Wohlenschwil, Hägglingen
15. Zimmermann Rita	14. 7. 50	Widen, Eggenwil

Unterricht

Statistik

Schülerzahlen	Anfang Schuljahr	Ende Schuljahr
1a	19	16
1b	19	18
2a	19	18
3a	15	15
3b	15	15
4a	15	15
4b	15	14
total	117	111

Konfession (Mai 1969)

reformiert	römisch-katholisch	christ-katholisch	andere
21	95	—	1

Freifächer (Mai 1969)

	Englisch	Italienisch	Latein	Philosophie
1a	18	11	2	
1b	15	4		
2a	16	9	5	
3a	9	6	4	12
3b	11	9		10
4a	5	8	7	
4b	9	6		

Instrumentalunterricht (Mai 1969)

Klavier	100	Unterricht in einem 2. Instrument	25
Orgel (ab 3. Klasse)	9	Chorleitung 3. Klasse ganzjährig	15
Violine	27	4. Klasse Wintersemester	16
Cello	1	Kirchengesang katholisch	42
Querflöte	6		
Klarinette	2		

Prüfungen

Aufnahmen im März 1970 auf Grund der Abschlußprüfungen der Bezirksschulen
 8 Schüler 28 Schülerinnen Total 36

Patentprüfung 1970

2. — 5. März	Schriftliche Prüfungen
6. — 7. März	Musik und Turnen
9., 10. und 12. März	Lehrproben
10. — 24. März	Mündliche Prüfungen

Wechselnde Prüfungsfächer

4a	Geographie, Musik
4b	Biologie, Turnen

Die Prüfung bestanden alle 29 Kandidaten, und zwar 6 Herren und 23 Damen. Zu einem Weiterstudium entschlossen sich 3 Herren: Turnlehrer

(1), Kunstgewerbeschule (1), Philos. Fak. I (1). Eine Dame wurde Hauslehrerin, eine weitere übernahm einen Kindergarten. Alle übrigen Absolventen traten in den aargauischen Schuldienst ein und waren bereits vor der Patentierung gewählt.

Konzentrationswochen und Reisen

Sommer: 30. Juni bis 5. Juli 1969

- 1a Schulreise (H. Joho): Rodi Fiesso — Dalpe — Giornico — Arcegno* — Bosco Gurin — Arcegno* — Ronco — Brissago — Locarno. (*Uebernachtung)
Unterricht: Musik (alle Musiklehrer); Mathematik (R. Peter)
- 1b Schulreise (Dr. U. Sträßle): Waadtland: Nyon — La Dôle* — Col de la Givrine — Le Pont* — Romainmôtier — La Sarraz — Lausanne — Neuchâtel
Unterricht: wie 1a
- 2a Praktikantendienst der Pro Juventute
(2 Wochen vom 23. Juni bis 5. Juli 1969)
- 3a Konzentrationswoche. Standort: Heimstätte Gwatt bei Thun
Leiter: Dr. J. Grolimund, H. Moor, H.U. Grenacher
Themen: Die Tagespresse (Dr. J. Grolimund), Plankton (H. Moor), Sport (H.U. Grenacher).
Ziel der Arbeitswoche war das selbständige Einarbeiten der Schüler in zwei Themenkreise, die im normalen Unterricht zwangsläufig zu kurz kommen. Die Schüler arbeiteten mit vorbildlichem Einsatz in kleinen Arbeitsgruppen, deren Ergebnisse jeweils der ganzen Klasse vorgelegt und von dieser diskutiert wurden. Willkommene Abwechslung boten sportliche Übungen im ideal gelegenen Gelände am Thunersee. Eine von Schülerteams durchgeführte Reportage über das Dorf Spiez und eine Exkursion auf den Niesen schlossen die erlebnisreiche Woche ab.
- 3b Konzentrationswoche. Standorte: Aargauische Jugendherbergen.
Leiter: Dr. HR. Haller
Thema: Aargauerreise
In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts öffneten sich die Zürcher Buben den Weg in die Welt der Erwachsenen mit einer Schweizerreise. Das war die Inspiration zur «Tour d'Argovie» zu Fuß. Die Mädchen der Klasse 3b waren für die Wanderwoche bestens gerüstet. Zum Schutz gegen den erwarteten Landregen besorgten sie sich Straßenarbeiteranzüge aus knallgelbem Plastik, und selbst der Südwester fehlte nicht.

So zog denn ein Schwarm munterer Wespen von der Bünzmatt Richtung Seetal. Leider regnete es nicht, und die auffälligen Kunststoffenüß verschwanden schon bald in den Rucksäcken.

Ueber hundert Kilometer wurden in sechs Tagen unter Schusters Rappen gelegt. Gelegentlich gab es längere Halte, zum Skizzieren der Landschaft, zum Lesen im «Reiseführer» von Charles Tschopp (Landeskunde «Der Aargau»), zum Baden in einem unbekanntem Gewässer, zum Führen des Fahrtenbuches. Dazu kamen Betriebsbesichtigungen und Stadtekursionen im aargauischen (wildem) Westen. Die zukünftigen Schulmeisterinnen werden sich sicher den Eichberg, das kühle Ruedertal und die hohe Wasserfluh als Schulreiseziele gemerkt haben.

Dank eines einfachen Menüs am offenen Feuer über Mittag und der Benutzung der Küchen und Uebernachtungsmöglichkeiten in den Jugendherbergen von Beinwil, Aarau und Baden beliefen sich die Kosten pro Teilnehmer, nach Abzug des Staatsbeitrages in gleicher Höhe, auf dreißig Franken.

Doch abgesehen davon. Auf dem Aussichtsturm des Homberges meinte eines der Mädchen am zweiten Abend: «Was, Wohlen liegt gleich hinter jenem Berg? Ich habe das Gefühl, Tagereisen von zu Hause weg zu sein!» Ein Beweis dafür, daß es auch Land und Leute in der unmittelbaren Nachbarschaft immer wieder zu entdecken gilt.

4a+4b Auslandsreise: Auvergne und Burgund

Leiter: Dr. Bürgisser, W. Sommer, Prof. Süßtrunk

Vielfalt und Reichtum der Landschaften und die Zuständigkeit der Leiter zwangen zur Konzentration auf zwei wissenschaftliche Aspekte: Die Vulkanlandschaft der Auvergne und die auvergnatische und burgundische Baukunst. Vorbereitende Orientierungen durch die Lehrer und Kurzreferate der Schüler an Ort und Stelle erlaubten es, den Wissensstoff so zu dosieren, daß noch genügend Zeit zur Verfügung stand, um auch erfreuliche Seiten des französischen Lebens von heute kennenzulernen.

Wichtigste Stationen: Puy de Sancy, Puy de Dôme, Vichy, Brou, Le Puy, Clermont-Ferrand, Cluny, Beaune.

Herbst: 9. bis 15. November 1969

Zweite Konzentrationswoche

1a Leitung: H. Moor

Thema: Der Wald

Das Thema wurde in Gruppenarbeiten nach folgenden Gesichtspunkten behandelt: Waldtypen und ihre Zusammensetzung; natürliche und künstliche Waldränder; Bodenansprüche bestimmter Pflanzengesellschaften, biologische Bedeutung des Waldes; Wald-

wirtschaft. Ein Waldumgang mit dem Gemeindeförster bot Gelegenheit, moderne Waldbaumethoden kennenzulernen. In verschiedenen Diskussionen wurden auch Fragen des Naturschutzes eingehend erörtert.

- 1b Leitung: Frau C. Dalban, Dr. U. Sträßle
Thema: Don Juan in Musik und Dichtung
Lehrervorträge, Gruppenarbeiten und Schülerreferate über die Dramen von Tirso de Molina, Molière, Lorenzo da Ponte und Max Frisch. Formale und inhaltliche Analyse von Mozarts Oper «Don Giovanni». Abschließend Lektüre und Interpretation von Mörike «Mozart auf der Reise nach Prag».
- 2a Leitung: K. Horlacher, Frau C. Dalban, K. Imboden, W. Sommer
Thema: Paris als kulturelles Zentrum
Die Klasse wurde in drei Arbeitsgruppen aufgeteilt, die sich je mit einem engeren Gebiete befaßten.
Eine erste Gruppe ging der Rolle nach, die Paris im Laufe der französischen Geschichte spielte; eine zweite bemühte sich darum, Paris als Mittelpunkt der literarischen Strömungen Frankreichs etwas näher zu beleuchten; eine dritte endlich stellte unter dem Titel «Visages de Paris» an Hand von vorhandenen Lichtbildern einen Vortrag zusammen, der mehr den architektonischen und pittoresken Reiz der berühmten Metropole aufzuzeigen versuchte.
Diese Gruppenarbeiten wurden durch Vorträge von Lehrern aufgelockert und ergänzt: «Paris als musikalisches Zentrum» (Frau C. Dalban), «Paris als künstlerisches Zentrum» (W. Sommer), «Französische Naturwissenschaftler und Mathematiker» (K. Horlacher).
- 3a Leitung: Dr. J. Grolimund
Thema: Inszenierung des Lustspiels «Leonce und Lena» von Georg Büchner
Mit der Inszenierung von «Leonce und Lena» wollte die Klasse 3a einen ersten schüchternen Versuch zur Begründung einer schuleigenen Theatertradition am Seminar Wohlen unternehmen. Das angestrebte Ziel war angesichts der vorhandenen zeitlichen, personellen und finanziellen Möglichkeiten zum vornherein ein bescheidenes. Ein Anspruch auf Perfektion irgendwelcher Art wurde nicht erhoben. Wichtig war vielmehr, daß bei den beteiligten Schülern die Freude am Spiel und die Einsicht in die vielfältigen Werte, die dieses vermitteln kann, geweckt wurden. Die beiden abschließenden Aufführungen vor den Lehrern und Schülern des Seminars sowie der obern Volksschulklassen von Wohlen zeigten, daß mit vorbildlichem Teamgeist und restlosem Einsatz jedes einzelnen in kürzester Zeit recht ansprechende Resultate erzielt werden können.

- 3b Leitung: J. Gallati, H. Joho, Dr. T. Urech
 Thema: Die szenische Kantate. Rhythmisch-musikalische Erziehung
 Erarbeitung der einzelnen Elemente, aus denen die szenische Kantate besteht: Reigen und Tanz, Pantomime, musikalisch-rhythmischer Ausdruck einer Bewegung. Szenische, tänzerische und musikalische Gestaltung des Liedes «Mich brennts in meinen Reiseschuhn». Rhythmisch-musikalische Erziehung nach Jacques Dalcroze und Mimi Scheiblauser. Praktische Uebungen, erteilt durch Frau Marlis Isenring, dipl. Rhythmiklehrerin.
 Szenische, musikalische und pantomimische Darstellung von Hindemiths Stück «Wir bauen eine neue Stadt». Begleitung durch Orff'sche Instrumente.

Schulpraktikum der 4. Klassen vom 27. Oktober bis 15. November 1969

Bei dem erstmals dreiwöchigen Schulpraktikum waren uns an folgenden Orten die genannten Lehrkräfte wertvolle Mitarbeiter:

Anglikon (Hr. E. Meier), Ammerswil (Hr. W. Häusermann), Berikon (Hr. H. Erne), Boswil (Hr. P. Dubler), Bremgarten (Hr. G. Bösiger, Hr. H. Koch, Hr. W. Lüthi), Bünzen (Hr. W. Hintermann), Dottikon (Hr. Dr. J. Moser), Hägglingen (Hr. A. Imbach, Hr. K. Seiler), Meisterschwanden (Frl. E. Weber), Muri (Hr. A. Bütler, Frl. A. Kohler, Hr. O. Weber, Hr. L. Wicki), Rudolfstetten (Hr. J. Stutz), Sarmenstorf (Frl. L. Kuhn), Villmergen (Hr. M. Zünd), Wohlen (Frl. B. Donat, Hr. S. Hartmann, Hr. H. Herger, Hr. K. Kümin, Frl. D. Meyer, Hr. E. Müller, Hr. G. Muntwyler, Hr. L. Scherer, Hr. F. Stäuble, Frl. M. Strebel).

Die Verlängerung des Praktikums hat sich aufs beste bewährt.

Stipendien

Am 1. April 1969 trat das neue Stipendiengesetz in Kraft. Es brachte vor allem eine Erhöhung der Ansätze (für Seminaristen Fr. 400.— bis Fr. 3000.—) und die Schaffung eines zentralen Stipendienamtes in Aarau mit sich. Da dieses Amt seine Tätigkeit erst im Verlauf des Schuljahres 1969/70 aufnahm, mußten die Stipendienbearbeiter der aarg. Mittelschulen im Frühjahr 1969 als Uebergangslösung eine neue Berechnungsgrundlage für die Zusprechung von Stipendien vereinbaren. Die Auszahlung der Stipendien dagegen wurde bereits vom neuen Stipendienamt übernommen.

Stipendiumsumme Seminar Wohlen	42 970.—
Anzahl Stipendiaten	32

Kleinstes Einzelstipendium	600.—
Größtes Einzelstipendium	3 000.—
Durchschnittliches Einzelstipendium	1 343.—

Geschenke

Nach der Feier anlässlich der Verselbständigung des Seminars wurden unserer Bibliothek durch Frau Gertrud Hedinger-Koch, Wohlen, aus den Mitteln der Koch-Berner-Stiftung für die Jahre 1969 und 1970 je Franken 5000.— geschenkt. Die großzügige Gabe erlaubte den dringend notwendigen Ausbau der Bibliothek.

Die Schweizerische Bankgesellschaft Wohlen schenkte uns zum gleichen Zweck Fr. 250.—

Von Herrn Rektor Anton Wohler, Wohlen, erhielten wir:

Argovia, Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, Bd. 1—37, 39—60, 62—64, 66, 67, 70—73.

Taschenbuch der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, 1860 bis 1929.

Katholische Kirchen des Bistums Basel, Bd. I—V. Olten 1937 f.

Bronner Franz Xaver, Der Kanton Aargau, historisch, geographisch, statistisch geschildert, 2 Bde. St. Gallen und Bern 1844.

Dändliker Karl, Geschichte der Schweiz, Bd. 1—3, Zürich 1884—1887.

Huber Joh. Erinnerungen und Notizen des letzten Propstes von Zurzach. Klingnau o. J.

Das Aargauische Erziehungsdepartement bereicherte unsere Bibliothek mit einem Faksimile der Theaterrolle des Osterspieles von Muri.

Mehrere aargauische Zeitungen wurden für das Lehrerseminar unentgeltlich zugestellt.

Die Lehrerschaft der Schulen von Wohlen schenkte unsern Seminaristen für die Uselütete eine währschafte Glocke.

Allen Gönnern danken wir herzlich.

Bibliothek

Während der ersten drei Jahre ihres Bestehens fristete die Bibliothek der damaligen «Zweigschule Wohlen» ein eher kümmerliches Dasein. Der jährliche Kredit von Fr. 1250.— reichte kaum zur Anschaffung einiger der notwendigsten Nachschlagewerke für die Lehrerbibliothek, so daß zu Anfang des Berichtsjahres der Bestand der Schülerbibliothek sich auf fünfzig (!) Bände belief.

Mit der Verselbständigung der Schule wurde ein Sonderkredit bewilligt, der es, zusammen mit einer großzügigen Spende der Koch-Berner-Stiftung, ermöglichte, mit rund 1000 Bänden den Grundstock zu einer modernen, vielseitigen Freihandbibliothek zu legen. Da für 1970 ein weiterer Sonderkredit zur Verfügung steht und wir von der Koch-Berner-Stiftung eine zweite Spende erwarten dürfen, wird sich der Bücherbestand binnen Jahresfrist annähernd verdoppeln.

Das Interesse der Schüler an der Bibliothek ist sehr rege; pro Monat wurden durchschnittlich 120 Bücher ausgegeben, d. h. 1 Buch pro Schüler.

Dem Bibliothekar bleibt zum Schluß die angenehme Pflicht, den kantonalen Behörden, der Koch-Berner-Stiftung, der Schweizerischen Bankgesellschaft, sowie allen andern Gönnern der Bibliothek den aufrichtigen Dank für ihr Wohlwollen auszusprechen.

Till Urech

Baufragen

Im Berichtsjahr waren wir in räumlicher Beziehung sehr eingeengt, beherbergte doch das für vier Klassen konzipierte Schulhaus deren sieben. Sämtliche Räume mußten für den Unterricht beansprucht werden, so daß den Schülern nur mehr die Küche als Aufenthaltsraum zur Verfügung stand. Ein Arbeitsraum, der für die mehrheitlich auswärtigen Schüler dringend benötigt wird, fehlte. Es stellt den Schülern ein gutes Zeugnis aus, daß trotz diesen mißlichen Verhältnissen keine disziplinarischen Schwierigkeiten entstanden.

Bereits 1967 hatte der damalige Schulleiter Prof. A. Süßtrunk in klarer Voraussicht der kommenden Entwicklung Vorarbeiten für eine bauliche Erweiterung geleistet und entsprechende Eingaben an die kantonalen Behörden gemacht. Die Botschaft des Regierungsrates vom 14. August 1969 und der Beschluß des Großen Rates vom 14. Oktober 1969 ermöglichten den Erweiterungsbau. Dessen Raumprogramm umfaßt 1 Lehrzimmer, 1 Zeichensaal, 1 Materialraum, 2 Musiklehrzimmer, 1 Bibliothekraum, 1 Werkunterrichtsraum, 1 Materialraum, 5 Klavier-Übungslojen und 1 Orgelübungsraum. Der bewilligte Kredit beträgt Fr. 1 171 000.—.

Nach der Beschlußfassung durch den Großen Rat wurde sofort mit den Arbeiten begonnen. Infolge der sehr ungünstigen Witterung während der Wintermonate erlitten diese jedoch eine empfindliche Verzögerung, so daß der Neubau erst im Sommer 1970 bezogen werden kann.

Eine große Sorge bildet weiterhin die Unterbringung des Turnunterrichtes. Da das Seminar weder eine eigene Halle, noch eigene Turnplätze besitzt, sind wir gänzlich auf die Einrichtungen der Gemeinde Wohlen angewiesen. Diese sind bereits für die Wohler Schulen knapp, was sich auf unsere Stundenpläne, vor allem der Schüler, unerfreulich auswirkt. Nach Voll-

endung des neuen Schulhauses Bünzmatt, spätestens im Frühjahr 1972, werden wir die Turnhallen gar nicht mehr benützen können, und dies zu einem Zeitpunkt, da das Seminar voraussichtlich 8 Klassen zählen wird.

Mit der Lösung der Turnhallenfrage wird auch die Anstellung eines hauptamtlichen Hauswartes studiert werden müssen. Schon nach dem Bezug des Erweiterungsbaues werden sich für eine nebenamtliche Besorgung Schwierigkeiten ergeben.

Die Aula Bünzmatt I dürfte uns für Musikunterricht und Veranstaltungen weiterhin zur Verfügung stehen.

Erfreuliches ist vom Landerwerb für den Ausbau des Mittelschulzentrums Freiamt zu melden. Die Gemeinde Wohlen beabsichtigt jetzt in Abänderung einer früheren Planung die künftige Kantonsschule nordöstlich des bestehenden Seminars zu plazieren, um so Seminar und Kantonsschule miteinander und zugleich mit dem nordwestlich des Schwimmbades geplanten Sportzentrum zu verbinden. In der Urnenabstimmung vom 22. März 1970 genehmigte die Einwohnergemeinde Wohlen den Ankauf von zwei Grundstücken im Umfange von insgesamt 142,81 a zum Preis von Fr. 785 455.—. Damit ist für die Weiterentwicklung der Wohler Mittelschulen ein entscheidender Schritt getan.

Schul- und Hauschronik

Schulordnung

Nachdem die Lehrerkonferenz und eine Abordnung der Schüler einen Entwurf bereitgestellt hatten, erließ die Seminarkommission am 1. Oktober 1969 eine Schulordnung.

Schülerrat

Im Herbst 1969 wurde durch einen von den Schülern gewählten Ausschuss in Verbindung mit der Direktion ein provisorisches Reglement für den Schülerrat geschaffen, das durch die Lehrerkonferenz im Einverständnis mit der Seminarkommission in Kraft gesetzt wurde. Dem Rat gehören ein Vertreter je Klasse und ein Präsident an, der von der gesamten Schülerschaft gewählt wird. Dieser nimmt bei einschlägigen Traktanden an den Sitzungen der Lehrerkonferenz teil. Initiative, Referendum und Urabstimmung sind in bestimmten Fällen vorgesehen. Dem kurzen Bericht der gegenwärtigen Präsidentin Verena Baumann 4b entnehmen wir: «Als erstes starteten wir einen Photowettbewerb mit dem Thema 'Besonderheiten des Winters'. An die Versammlungen des Vereins Schweizerischer Mittelschüler entsandten wir Beobachter, sind aber dem Verein nicht beigetreten. Das Aargauische Mittelschultreffen hatten wir am 29. Jan. 1970

für eine Sitzung zu Gast. Am 20. Februar 1970 nahm die Präsidentin als erste Schülervertreterin an einer Sitzung der Lehrerkonferenz teil.»

Veranstaltungen

Die Verselbständigung des Seminars Wohlen wurde am 29. April 1969 in einer schlichten Feier gewürdigt. Herr Landammann Dr. A. Schmid, die Großräte des Freiamtes und des angrenzenden Seetales, die kantonalen Aufsichtsbehörden, Delegationen der Bezirksschulräte Bremgarten und Muri, die Gemeinde- und Schulbehörden von Wohlen, Kollegen der verschiedenen Schulstufen, Schulfreunde und Vertreter der Presse beehrten uns mit ihrem Erscheinen. Der anschließende kleine Imbiß bot gern benützte Gelegenheit zu angeregten Gesprächen.

Lieder, vorgetragen durch den Chor der 4. Klasse des Seminars Wettingen

Thomas Morley	Nun strahlt der Mai
Béla Bartók	Slowakische Volkslieder

Ansprachen des Herrn Landammann, Regierungsrat Dr. A. Schmid,

des Vorsitzenden des Arbeitsausschusses Mittelschule Freiamt, Herrn Großrat F. Stäuble,

des Gemeindeammanns von Wohlen, Herrn Großrat Dr. K. A. Kuhn,

des neuen Seminardirektors, Herrn Dr. E. Bürgisser,

Lieder, gesungen durch den Chor des Seminars Wohlen:

O. Lasso	Bonjour mon coeur
C. Orff	Odi et amo
G. Forster	Haussegen
O. Schoeck	Wanderlied der Prager Studenten

Der Elternnachmittag für die Klassen 1a und 1b wurde am 30. August 1969 durchgeführt und gut besucht.

An der Vortragsübung vom 24. September 1969 sangen und spielten Seminaristen «Musik der letzten fünfzig Jahre».

Die Weihnachtsfeier wurde am 23. Dezember 1969 in der Aula Bünzmatt durchgeführt. Vor allem räumliche Schwierigkeiten verunmöglichten den gewohnten zweiten, geselligen Teil.

W. Boyce	Symphonie in A-Dur
	Allegro assai-Vivace-Presto

- S. Scheidt Nun kommt der Heiden Heiland
 Motette für Doppelchor
- M. Vulpus Es ist ein Ros entsprungen
 Kanon zu 4 Stimmen
- F. Mendelssohn Hebe deine Augen auf
 Engelterzett aus dem Oratorium «Elias»
- J.S. Bach Psallite Deo nostro
 Chorfuge zu 5 Stimmen aus dem «Magnificat»
- Ansprache von Herrn Katechet Werner Baier
- M. Haydn Lauft, ihr Hirten allzugleich
 Kantate für Sopransolo, Chor,
 Streichorchester und Basso continuo

Die Besuchstage wurden auf den 23. und 24. Januar 1970 festgelegt.

Die Maiwanderung vom 14. Mai 1969 wurde klassenweise durchgeführt.

Der Sporttag fand am 10. September 1969 in der gewohnten Weise in Baden statt. Es ist dies eine der seltenen Gelegenheiten, da unsere Seminaristen mit andern Mittelschülern zusammentreffen können.

Dasselbe gilt für die Skiwoche vom 9. — 14. Februar 1970

- | | | |
|----------------|-----------------------|------------|
| Engstligenalp | Leiter H.U. Grenacher | 1a, 1b, 3b |
| Grächen | Leiter W. Hunkeler | 4a |
| Stoos, Bärghus | Leiter Dr. HR. Haller | 2a, 3a, 4b |

Am 12. Dezember 1969 orientierte Herr Dr. Alfons Zehnder, Wettingen, unsere Schülerschaft in Wort und Bild über Nepal.

Herr P. Märki, Adjunkt des Erziehungsdepartementes, sprach am 20. Januar 1970 zu unseren 4. Klassen über administrative Fragen.

Jahresschlussfeier und Uebergabe der Lehrpatente

Freitag, 3. April 1970, 14.00 Uhr in der Aula Bünz matt

- | | | |
|--|---|-----------|
| Leopold Mozart | Sinfonia in G-Dur
Allegro-Andante-Presto | Orchester |
| Begrüßung durch Herrn Seminardirektor Dr. E. Bürgisser | | |
| Vortrag von Herrn Dr. J. Grolimund, Seminarlehrer
«Schule und Massenmedien» | | |
| Melchior Franck | Zart schöne Jungfräulein | Chor |

Paul Hindemith Hie kann nit sein ein böser Mut Chor
Puisque tout passe Chor

J.S. Bach Psallite Chor

Uebergabe der Lehrpatente durch Herrn Erziehungsdirektor Dr. A. Schmid
Ueberreichung eines Geschenkes der Ortsbürgergemeinde Wohlen an die
Neupatentierten durch Herrn Gemeindeammann R. Knoblauch

Franz Schubert Halleluja Chor und Orchester

Schulärztlicher Dienst

Der schulärztliche Dienst wickelte sich im gewohnten Rahmen ab. Anlässlich der Untersuchung der 1., 3. und 4. Klassen wurde den Haltungsanomalien besondere Aufmerksamkeit geschenkt, wobei etwa bei jedem fünften Schüler eine leichte Verkrümmung der Wirbelsäule gefunden wurde, nur selten aber schwere Schäden, die schon in Behandlung standen. Die Schirmbildaktion erfasste 73 Schüler, von denen zwei hausärztlich abgeklärt werden mussten. Eine aktive Tuberkulose lag in keinem Fall vor. In den 3. und 4. Klassen wurden bei der Mantoux-Probe 8 negativ Reagierende gefunden, bei denen die BCG-Impfung vorgenommen wird. Vereinzelt konnten auch Schüler mit psychogenen Störungen beraten und geeigneter Behandlung zugeführt werden. Im Gesamten gesehen, erfreuen sich die Schüler einer guten Gesundheit und blieben von schweren Unfällen verschont.

H.R. Moesch

Das erste Jahr des selbstständigen Lehrerseminars Wohlen ist im ganzen recht erfreulich verlaufen. Auch die schwierige verwaltungsmäßige Trennung von Wettingen wurde gut bewältigt.

Ich danke den zuständigen Behörden für ihr Wohlwollen, den Kollegen für die Zusammenarbeit und nicht zuletzt den Schülern für ihre positive Einstellung zum Seminar.

Eugen Bürgisser

Schule und Massenmedien

*Ansprache von Herrn Dr. Josef Grolimund an der Schlußfeier
vom 3. April 1970*

«Schule *und* Massenmedien» heißt das Thema meiner kurzen Ansprache an Sie. Als Deutschlehrer beschleicht mich beim Lesen dieser Ueberschrift ein leichtes Unbehagen. Ich weiß zu gut, wie problematisch es ist, zwei Begriffe durch die nichtssagende Konjunktion «und» zu verbinden. Ueber das Verhältnis der beiden Begriffe zueinander sagt diese willkürliche Verbindung gar nichts aus. Es kann sich bei den beiden sowohl um gleichgesinnte Partner als auch um erbitterte Gegner handeln. Wir müssen also zuerst versuchen, die zwei Begriffe näher zu definieren, um dann, ausgehend von diesen Definitionen, die gegenseitigen Beziehungen der beiden zu untersuchen.

Wenden wir uns zuerst dem zweiten Begriff, den Massenmedien oder *Massenkommunikationsmitteln* zu. Unter *Kommunikation* verstehen wir gemeinhin die Verständigung oder Gedankenübermittlung zwischen zwei oder mehreren Menschen. Als Mittel (=Medium) dieser Verständigung kommen vor allem in Frage gesprochene oder geschriebene Sprache, Gesten und Bilder. Schwieriger ist der Begriff *Masse* zu fassen. Er wird in der Regel negativ gebraucht und als typische Erscheinung unseres Jahrhunderts bezeichnet (Man vergleiche etwa «Aufstand der Massen», «Vermassung» usw.). Für unser Thema müßte man eigentlich eher von Publikum sprechen, denn nur gerade im Kino kommt es zu einer gewissen Massenbildung und damit auch zu massenpsychologischen Reaktionen, während sich Presse, Rundfunk und Fernsehen an ein zerstreutes Publikum wenden. Man hat für dieses Publikum, dessen einzige Gemeinsamkeit die Zuwendung zu den Aussagen eines bestimmten Massenmediums ist, den Ausdruck «disperses Publikum» geprägt. Dieses Publikum wechselt von Fall zu Fall und bildet keine feste soziale Gruppe. Um ein möglichst großes Publikum zu erreichen, bedient sich der Aussagende oder Kommunikator technischer Hilfsmittel wie Setz- und Druckmaschine, Kamera, Tonbandgerät, Funk- und Fernsehempfangsgerät, Filmprojektor usw. Diese technischen Mittel können rein optischer Art sein (Presse), rein akustisch (Rundfunk) oder eine Kombination von optischer und akustischer Uebertragung (Film, Fernsehen). Wir können also Massenmedien definieren als «technische Verbreitungsmittel zur öffentlichen Vermittlung von Aussagen an ein disperses Publikum». Dabei sind drei Faktoren wichtig: Die Aussage, das Ausagemittel und der Empfänger der Aussage.

Der erste Begriff in unserm Titel, die *Schule*, wird in einem neuern Lexikon definiert als «Institution, in der durch planmäßigen Unterricht Kinder und Jugendliche erzogen und ihnen Wissen und Bildung vermittelt werden». Wesentliche Merkmale der Schule sind also ihr Institutions-

Charakter, ihre erzieherische Funktion und die Vermittlung oder Kommunikation von Wissen. Alle drei Merkmale treffen nun aber in einem gewissen Sinne auch auf die Massenmedien zu. Auch die Massenmedien haben sich zu festen Institutionen entwickelt oder sind dabei, es zu werden. Sie üben ohne Zweifel eine gewisse erzieherische Funktion aus, und die Vermittlung von Wissen ist ihr wichtigstes Ziel. Dennoch unterscheiden sich die beiden «Erziehungssysteme» Schule und Massenmedien in einigen wichtigen Punkten.

In der Schule wird Wissen aufgrund von festen Lehrplänen in bestimmten Räumlichkeiten von Lehrern durch obligatorische Gruppenkommunikation vermittelt. Die Massenmedien dagegen vermitteln Informationen aufgrund des Kriteriums der Aktualität durch Massenkommunikation an Freiwillige an beliebigen Orten. Der Schulunterricht wird zeitlich und stofflich von der Institution Schule selbst vorprogrammiert, während die Informationen der Massenmedien weitgehend von außenstehenden Faktoren, nämlich aktuellen Ereignissen und Interessen des Publikums, bestimmt werden. Die Schule will in erster Linie Bildung, das heißt strukturiertes Wissen vermitteln, die Massenmedien vor allem Informationen, deren Einordnung in sein Gesamtwissen dem Rezipienten überlassen bleibt. Die Schule will Prinzipielles veranschaulichen, wobei der Aktualitätswert sekundär ist, die Massenmedien hingegen wollen vor allem Aktuelles vermitteln, wobei das Prinzipielle sekundär bleibt.

Diese säuberliche Trennung der beiden Institutionen Schule und Massenmedien läßt sich jedoch heute kaum mehr aufrechterhalten. Die Schule ist längst aus der Isolation der Pädagogischen Provinz herausgetreten. Sie kann es sich angesichts des zunehmenden Abbaus traditioneller Verhaltensweisen nicht mehr leisten, Kultur mit Tradition gleichzusetzen und das Aktuelle verächtlich als ephemere Abzuteilung. Die Schüler lassen sich vom älteren Kulturgut in der Regel nur noch ansprechen, wenn der Lehrer es versteht, den Gegenwartsbezug, also die Aktualität des betreffenden Stoffes aufzuzeigen. Umgekehrt sehen sich auch die für die Massenmedien verantwortlichen Publizisten durch den wachsenden Anfall an Informationen zu immer stärkerer Selektion gezwungen. Selektion aber setzt Wertung nach bestimmten Prinzipien voraus. Falls diese Prinzipien für die Auswahl der Informationen sich nicht einfach auf Marktgängigkeit oder Rücksicht auf Inserenten beschränken, nähert sich auch der Publizist dem schulischen Prinzip der Stoffauswahl nach prinzipiellen erzieherischen Kriterien an. Eine solche Annäherung der beiden Erziehungsinstitutionen Schule und Massenmedien ist in jeder Hinsicht zu begrüßen. Wenn nämlich die beiden Institutionen ihre spezifischen Erziehungsprinzipien verabsolutieren, tragen sie zur Vergrößerung der strukturellen und entwicklungsbedingten Spannungen in unserer heutigen demokratischen Industriegesellschaft bei. Eine Schule, die ein traditionalistisches und elitäres Bildungsideal züchtet, verliert den Bezug zur außerschulischen Realität und fördert die Entstehung einer sozial isolierten Gruppe

von «Gebildeten». Eine solche elitäre Kaste aber hat in unserer pluralistischen Gesellschaft keine Daseinsberechtigung mehr. Auf der andern Seite führen Massenmedien, die sich ausschließlich am sogenannten Publikums-geschmack orientieren, zu einer Einebnung des Informationsniveaus, die jede individuelle Kultur zugunsten einer universellen Selbstbestätigung und -bespiegelung einer gleichgeschalteten Konsumgesellschaft aufgibt. An die Stelle einer unheilvollen Polarisierung der beiden Erziehungsprinzipien muß daher eine immer stärkere Vermischung und gegenseitige Befruchtung treten. Ansätze zu einer solchen Fusion sind glücklicherweise vorhanden. Einerseits bemüht sich die Schule, die Massenmedien als Unterrichtshelfer einzusetzen und gleichzeitig in dem neuen Fach «Massenmedienkunde» die Schüler auf den Umgang mit den Medien vorzubereiten. Andererseits offerieren die Massenmedien ein immer reichhaltigeres Angebot von eigentlichen Schul- und Weiterbildungsprogrammen.

Die gegenseitige Annäherung der Institutionen Schule und Massenmedien bedingt ein wechselseitiges Sichkennenlernen. Nur wenn beide über ihren Partner genau informiert sind, kann die gewünschte enge Zusammenarbeit einsetzen. Da ich als Lehrer zu Ihnen spreche, beschränke ich mich darauf, zu zeigen, was die Schule tun kann, um ihren Angehörigen ein vertieftes Verständnis für die Massenmedien zu vermitteln. Daß sich umgekehrt auch die Massenmedien um ein besseres Verständnis der Schule und eine engere Zusammenarbeit mit ihr bemühen müssen, versteht sich von selbst.

Das erste Ziel der Schule ist es, die ihr anvertrauten jungen Menschen so zu erziehen, daß sie sich später als Erwachsene in *der* Umgebung bewähren, in die sie durch Schicksal und eigenen Willen hineingestellt werden. Menschliche Bewährung aber setzt unter anderm die Fähigkeit voraus, die Umwelt unvoreingenommen und kritisch zu beurteilen. Nur aufgrund einer solchen Beurteilung ist verantwortungsvolles Handeln möglich. Die Realität läßt sich aber nur dann hinreichend beurteilen, wenn man ihre Grundstrukturen erkennt. Die Fähigkeit zur Erkenntnis der Zusammenhänge und Hintergründe gegebener Situationen läßt sich nur in einem langen Lernprozeß erwerben. Die Schule muß alles tun, um diesen Lernprozeß zu fördern. Damit ist auch das Ziel der sogenannten *Medienerziehung* oder *Medienkunde* innerhalb der Schule gegeben. Der Schüler soll die Massenmedien soweit kennenlernen, wie es für einen Erwachsenen in der heutigen Welt nötig ist. Er soll die Bedeutung der Medien für die moderne Gesellschaft und für sich selbst, ihre Möglichkeiten, Grenzen und Gefahren erkennen. Die Einführung in die *Technik* der Massenmedien ist dabei von sekundärer Bedeutung. Der Umgang mit Massenmedien setzt nicht unbedingt die Kenntnis aller technischen Details voraus, die heute keinem Nichtfachmann mehr geläufig sein können. Wesentlich ist vielmehr, daß der junge Mensch lernt, das von den Medien Angebotene *kritisch zu beurteilen*. Er muß also beispielsweise lernen, daß die Aussage eines Sprechers oder Schreibers über ein bestimmtes Faktum nicht mit diesem Faktum identisch ist,

daß auch Bilder lügen können, daß es gewisse formale Kriterien gibt, nach denen sich ein Film oder eine Fernsehsendung beurteilen lassen. Er muß auch lernen, daß man sich nicht blindlings einem einzelnen Medium ausliefern soll, sondern zum Beispiel neben der Tagesschau des Fernsehens auch Radionachrichten und Presseberichte über ein bestimmtes Ereignis vergleichen sollte, ehe man sich ein Urteil darüber bildet. Er muß ferner wissen, daß es innerhalb der verschiedenen Medien Qualitätsunterschiede gibt, ein Boulevardblatt also nicht das gleiche Informationsniveau aufweist wie eine seriöse Zeitung. Vor allem muß der Schüler auch lernen, *bildliche Aussagen* zu verstehen und zu deuten. Die bisherige Schultradition führte die Schüler fast ausschließlich in das Verstehen und Gestalten sprachlicher Aussagen ein. Mit Ausnahme des Rundfunks aber bedienen sich heute alle Massenmedien auch der bildlichen Aussage. Wenn der Jugendliche nicht lernt, Bilder ebenso kritisch zu lesen wie Sprache, ist er der oft suggestiven Wirkung der Bilder hilflos ausgeliefert. Auch der Zusammenhang zwischen Wort- und Bildaussage muß dem Schüler klargemacht werden.

Entscheidend wichtig ist in der Medienkunde wie in jedem andern Fach die *Persönlichkeit des Lehrers*. Ein Lehrer, der selbst kein enges Verhältnis zu den Massenmedien hat, der ihnen skeptisch oder gar ablehnend gegenübersteht, ist kaum in der Lage, seine Schüler in objektiver Weise an die Medien heranzuführen. Aus einer Umfrage neueren Datums unter Volksschullehrern über störende Faktoren in ihrem Berufsleben geht jedoch hervor, daß ein Großteil der Lehrer die Massenmedien als «geheime negative Miterzieher» einstuft. Die Formulierung zeigt deutlich, daß bei vielen Lehrern eine vorwiegend emotionale Abneigung gegenüber dem vermeintlichen Rivalen Massenmedium besteht. Daß damit der Einfluß der Medien auf die Jugendlichen nicht verkleinert wird, sondern einfach unkontrolliert bleibt, versteht sich von selbst. Die Aufgabe des Erziehers besteht vielmehr darin, den Schüler auch mit diesem Aspekt des heutigen Lebens vertraut zu machen, dadurch seinen geistigen Horizont zu erweitern und vor allem sein kritisches Selbst- und Umweltverständnis zu fördern. Dabei braucht der Erzieher eine Reihe von Voraussetzungen, ohne die ein fruchtbarer Medienunterricht nicht möglich ist.

Eine erste Voraussetzung ist, wie schon erwähnt, das positive und zugleich kritische Verhältnis des Erziehers zu den Massenmedien. Der Lehrer, der wahl- und kritiklos alles akzeptiert, was die Medien anbieten, ist als Medienerzieher ebenso ungeeignet wie derjenige, dessen Umgang mit den Medien sich auf die Lektüre des Lokalteils in seinem Leibblatt beschränkt. Zweitens verlangt Medienkunde vom Erzieher eine detaillierte Kenntnis der Wirkweise, der Möglichkeiten und Grenzen der Massenmedien. Ein bloß allgemeines und diffuses Wissen aufgrund eigener Erfahrungen genügt hier so wenig wie in andern Fächern. Der Lehrer sollte vielmehr schon in seiner Ausbildungszeit und später in regelmäßigen Weiterbildungskursen das nötige Rüstzeug zu einer lebendigen, sachgerechten und zielstrebigem Medi-

enkunde erhalten. Selbstverständlich setzt Medienkunde auch gute entwicklungspsychologische Kenntnisse voraus, damit das zu vermittelnde Wissen dem jeweiligen Entwicklungsstand des Schülers angepaßt werden kann. Eine dritte und letzte Grundvoraussetzung für jeden Medienerzieher ist sein persönliches Engagement. Die Erziehung seiner Schüler zu kritischen und wählerischen Medienkonsumenten muß ihm ein innerstes Anliegen sein. Er muß auch den Mut haben, begründete persönliche Werturteile sowohl in der Schule als auch in der Öffentlichkeit zu vertreten, auch wenn dies seiner Popularität unter Umständen schadet. Nur so kann er seiner doppelten Aufgabe, dem Dienst am Schüler und dem Dienst an der Sache gerecht zu werden.

Nachdem wir versucht haben, in Umrissen das Bild des Medienerziehers zu zeichnen, bleibt die Frage, wie und wo die Medienkunde in den bestehenden Stoffplan der Schule einzubauen ist. Wenn ein neuer Sachbereich in den Unterricht der Schule aufgenommen werden soll, stellt sich immer die Frage: Soll dafür ein eigenes Fach mit einer bestimmten Anzahl Lektionen geschaffen werden, oder läßt er sich in den Stoffplan eines bestehenden Fachs einbauen? In bezug auf die Medienkunde haben beide Lösungen Vor- und Nachteile. Es gibt ohne Zweifel eine Anzahl Fächer, in die sich die Medienkunde teilweise integrieren läßt. So erscheint ein Einbau der Medienkunde in die Gegenwarts- oder Gemeinschaftskunde sehr sinnvoll. Die Medien prägen das Bild unserer Gegenwartsgesellschaft in entscheidendem Maße mit. Aber das erwähnte Fach fristet an den meisten Schulen selbst ein kümmerliches Schattendasein. Es ist entweder Bestandteil des Fachs Geschichte und wird dort eher am Rande behandelt, oder es ist stundenmäßig so schwach dotiert, daß ein Einbau der doch recht umfangreichen Medienkunde nicht in Frage kommt. Im Deutschunterricht wird zwar heute von den meisten Lehrern nicht nur die Sprache der hohen Literatur, sondern auch die Sprache der Presse, des Rundfunks, oft sogar des Films behandelt. Der Deutschunterricht leistet damit einen wichtigen Beitrag zum besseren Verständnis der Massenmedien. Aber sein Hauptaspekt ist dabei naturgemäß der sprachliche, während die Medien auch und zum Teil fast ausschließlich Bildaussagen vermitteln. Auch die Kunsterziehung, sofern sie systematisch erteilt wird oder gar ein eigenes Fach bildet, kann wertvolle Vorarbeit für die Medienkunde leisten. Hier lernt der Schüler, Bilder (auch Fotografien und Werbegrafik) kritisch zu beurteilen. Aber auch hier ist der Gesichtspunkt einseitig, weil einerseits das bewegte Bild, die Bildfolge, wie sie Film und Fernsehen bieten, kaum erörtert wird und andererseits die Sprache ganz ausgeklammert bleibt.

Also ein eigenes Fach Medienkunde, von einem Spezialisten in ein bis zwei Wochenstunden erteilt? Auch diese Lösung befriedigt nicht, denn erstens verlangt Medienkunde grundsätzlich nach größeren Unterrichtseinheiten (Spielfilm!), und zweitens ist die völlige Isolierung des Fachs vom übrigen Unterricht keineswegs wünschenswert. Ideal wäre vielmehr eine grundlegende Einführung in die Kenntnis der Massenmedien durch

einen versierten Fachmann im Beisein möglichst vieler Fachlehrer, damit diese dann die erhaltenen Anregungen in ihren Einzelfächern fruchtbar werden lassen könnten. Ergänzt müßte diese Einführung werden durch periodische interdisziplinäre größere Unterrichtseinheiten, in denen das Gelernte vertieft und erweitert würde. Ich darf vielleicht in diesem Zusammenhang erwähnen, daß wir an unserer jungen Schule bereits zwei Versuche in dieser Richtung unternommen haben, nämlich eine Filmwoche für alle Klassen im Herbst 1968 und eine Pressewoche für eine einzelne Klasse im Sommer 1969. Dabei fehlten uns jedoch einerseits gründlich vorgebildete Fachleute (ich selbst als Leiter der beiden Veranstaltungen verdanke meine Medienkenntnisse weitgehend dem Selbststudium) und andererseits die Fortführung des Begonnenen in regelmäßigen Abständen (gelegentliche Filmklub-Besuche mit anschließender Diskussion genügen natürlich bei weitem nicht). Wir hoffen aber, daß die Medienkunde in naher Zukunft zu einem festen Bestandteil des Unterrichts an allen unsern Mittelschulen und an den Oberstufen der Volksschulen werde. Daß auch unser Erziehungsdepartement dieses Ziel im Auge hat, zeigt die erstmalige Gewährung eines größeren Kredites für Massenmedienkunde an die Kantonsschule Aarau im laufenden Jahr.

Fassen wir zusammen: Wir haben gesehen, daß die Schule die Massenmedien nicht länger ignorieren oder gar bekämpfen darf. Während Jahrhunderten war das *Buch* neben dem gesprochenen Wort das einzige ernstzunehmende Kommunikationsmittel. Im 19. Jahrhundert erobert sich die Presse als erstes Massenkommunikationsmittel ihren Platz als maßgebliche Informationsvermittlerin. In unserem Jahrhundert treten dazu die neuen Massenmedien Film, Rundfunk und Fernsehen. Sie begründen nach Ansicht vieler Forscher geradezu eine neue Kultur, die *audio-visuelle Kultur*. Die Schule aber hielt bis heute in Mißachtung dieser Wandlungen an einer einseitigen Buchkultur fest. Das Zeitalter der reinen Buchkultur ist jedoch endgültig vorbei. Manche Absolventen der Volksschule werden später kaum mehr ein Buch lesen. Alle aber sind ständig dem Einfluß der Massenmedien ausgesetzt. Die Schule von heute muß daher, wenn sie ihren Auftrag nicht völlig vernachlässigen will, ihre Schüler in die audio-visuelle Kultur einführen. Tut sie dies nicht, beraubt sie sich selbst der Möglichkeit, diese neue Kultur in etwa zu steuern, indem sie deren Rezipienten zu selbständigem Urteilen und Handeln erzieht. Dann aber ist jedes Wehklagen der Schule über die moderne Massenkultur unberechtigt, denn dann hat die Schule versagt, und das wäre schade, nicht nur von der Schule aus gesehen.

the 1990s, the number of people in the UK who are aged 65 and over has increased from 10.5 million to 13.5 million (1990-2000) (ONS 2001).

There is a growing awareness of the need to address the health care needs of the elderly population. The Department of Health (2000) has set out a strategy for the NHS to meet the needs of the elderly population. This strategy is based on the following principles:

- To ensure that the NHS is able to meet the needs of the elderly population.
- To ensure that the NHS is able to provide a high quality of care for the elderly population.
- To ensure that the NHS is able to provide a range of services to meet the needs of the elderly population.

The NHS is currently facing a number of challenges in order to meet these principles. These challenges are:

- The increasing number of people aged 65 and over.
- The increasing number of people aged 65 and over who are in poor health.
- The increasing number of people aged 65 and over who are in long-term care.

The NHS is currently facing a number of challenges in order to meet these principles. These challenges are:

- The increasing number of people aged 65 and over.
- The increasing number of people aged 65 and over who are in poor health.
- The increasing number of people aged 65 and over who are in long-term care.

The NHS is currently facing a number of challenges in order to meet these principles. These challenges are:

- The increasing number of people aged 65 and over.
- The increasing number of people aged 65 and over who are in poor health.
- The increasing number of people aged 65 and over who are in long-term care.

The NHS is currently facing a number of challenges in order to meet these principles. These challenges are:

- The increasing number of people aged 65 and over.
- The increasing number of people aged 65 and over who are in poor health.
- The increasing number of people aged 65 and over who are in long-term care.

The NHS is currently facing a number of challenges in order to meet these principles. These challenges are:

- The increasing number of people aged 65 and over.
- The increasing number of people aged 65 and over who are in poor health.
- The increasing number of people aged 65 and over who are in long-term care.

1. The first part of the document discusses the importance of maintaining accurate records of all transactions.

2. It is essential to ensure that all data is entered correctly and consistently.

3. Regular audits should be conducted to verify the accuracy of the information.

4. The second section covers the various methods used to collect and analyze data.

5. These methods include surveys, interviews, and focus groups.

6. Each method has its own strengths and weaknesses, and should be chosen based on the research objectives.

7. The third part of the document describes the process of data analysis.

8. This involves identifying patterns and trends in the data.

9. Statistical tools and software can be used to assist in this process.

10. The final section discusses the importance of reporting the results of the research.

11. Clear and concise communication is key to ensuring that the findings are understood.

12. The document concludes with a summary of the key points discussed.

13. It is hoped that this information will be helpful to anyone interested in research.

14. Thank you for your attention.

15. Sincerely,
[Name]

16. [Address]

17. [Phone Number]

18. [Email Address]